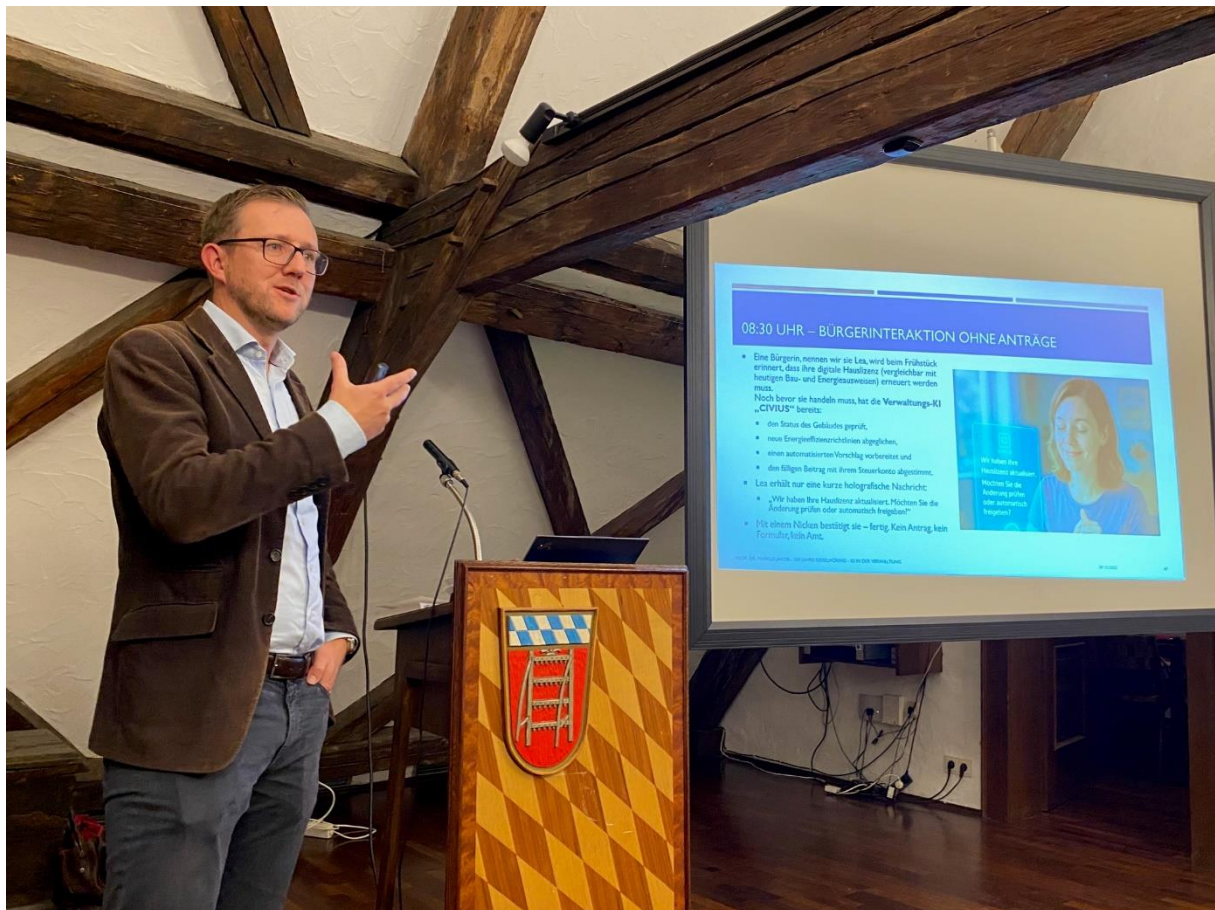




Prof. Dr. Markus Jakob zeigte den Zuhörern unter anderem eine Utopie von Geiselhöring im Jahr 2125 und wie die Verwaltung in 100 Jahren im Zeitalter von KI funktionieren könnte.

KI – Kick und Killer? „Sie kann beides sein“

Prof. Dr. Markus Jakob von der Hochschule Landshut referierte über Künstliche Intelligenz in der Kommune

Microsoft-Gründer Bill Gates gratuliert Geiselhöring in einer Grußbotschaft zum 500-jährigen Jubiläum des Rathauses – in Zeiten Künstlicher Intelligenz (KI) kein Problem. Das künstlich hergestellte Glückwunsch-Video hat Prof. Dr. Markus Jakob von der Hochschule Landshut erstellt zur humorvollen Einleitung seines Vortrags „KI in der Kommune – Kick oder Killer?“, den er im Rahmen des Veranstaltungsprogramms zum 500-jährigen Rathaus-Jubiläum im Saal des Bürgerhauses hielt. Fazit seiner Ausführungen: KI kann beides sein, Kick und Killer; auf jeden Fall sei sie ein Zukunftsthema, mit dem sich jeder Bürger beschäftigen müsse.

Mit der witzigen Einleitung seines Vortrags hatte Prof. Jakob gleich die Lacher der rund 30 Besucher auf seiner Seite. So bedankte sich Bill Gates in dem künstlich hergestellten Glückwunsch-Video ausdrücklich dafür, dass in der Stadtverwaltung seine „fabelhaften Microsoft-Produkte“ eingesetzt werden. Und noch ein Geschenk präsentierte der Referent auf der Leinwand: ein Fake-Lego-Set des Rathauses samt 500 Jahre-Banner. „So etwas mit Künstlicher Intelligenz zu generieren ist überhaupt kein Problem“, verdeutlichte Prof. Jakob, der als Professor für Wirtschaftsinformatik, Smart Government und E-Governance sowie Studiengangsleiter für „Digitales Verwaltungsmanagement“ an der Hochschule Landshut arbeitet.

Mittels eines QR-Codes auf der Leinwand ließ er die Besucher sodann per Handy abstimmen, wie oft sie selbst KI nutzen und wofür. Das Ergebnis: Die meisten nutzen sie täglich, beruflich wie privat, etwa zur Internet-Recherche, zum Schreiben von Texten oder zur Bilderstellung. Über 80 Prozent der Google-Nutzer machten sich im Übrigen nicht die Mühe, die Quellen anzuschauen, aus denen die KI ihr Wissen zieht, erklärte Prof. Jakob: „Die meisten sind zufrieden mit der 5- bis 8-Zeilen-Zusammenfassung der KI. Die kann richtig sein, muss sie aber nicht.“ Besser sei es, die verlinkten Seiten, etwa zu Online-Auftritten von Zeitungen, anzuschauen.

KI wird mit Daten gefüttert

Als KI bezeichnet man die Fähigkeit von Maschinen, Intelligenzleistungen ähnlich den von Menschen zu erbringen. So, wie das menschliche Gehirn Verknüpfungen aufbaut, werden bei einer KI künstliche neuronale Netze angelegt, indem das System „trainiert“, sprich mit Daten gefüttert wird, erklärte Dr. Jakob. Die Fütterung übernehmen spezielle Computerprogramme. Als gängige Beispiele für KI-Sprachmodelle nannte er unter anderem ChatGPT, Copilot, Claude, Gemini, Apertus oder Grok. Deren Nutzung in Unternehmen oder eben Kommunen ist freilich meist nicht billig: Für den KI-Assistent Copilot von Microsoft – etwa zum Texte formulieren, E-Mails vorsortieren oder um Zahlenkolonnen auswerten – müssten Unternehmen pro Nutzer 400 Euro im Jahr für die Lizenz zahlen; für eine Verwaltung mit 50 Mitarbeitern seien das Kosten von 20.000 Euro jährlich.

Mit zahlreichen Beispielen zeigte Prof. Jakob dann zunächst, wie Künstliche Intelligenz durch Fälschungen missbraucht werden kann. Ein lustiges Video der US-Präsidenten Trump und Biden als beste Freunde vereint beim Angeln und Surfen, im Spielcasino oder am Lagerfeuer sorgte erst noch für Lacher. Bei Videos mit verstörenden Fake-Bildern von Trump, Biden oder sogar dem Papst als Gangster mit Waffe in der Hand gefror den Besuchern aber das Lächeln. „Mit KI kann man ganz klar Stimmungen lenken, und die können sogar Auswirkungen auf Wahlen haben“, betonte Dr. Jakob. Fehler könnten aber auch die Bürger treffen. So habe in Australien eine KI-Software die Sozialbezüge überprüft und Schulden für 20000 Bürger erfunden. Der Vorfall, bei dem ein Finanzangestellter eines multinationalen Unternehmens 25 Millionen Euro an Betrüger überwies, ist einer der schwersten Fälle, die mit KI-gestützten Betrugereien in Verbindung stehen.

Fälschungen können auch Kommunen treffen

Doch auch Kommunen seien nicht gefeit vor KI-Fälschungen, betonte Prof. Jakob und nannte gefälschte amtliche Schreiben oder Pressemitteilungen, manipulierte Dokumente, KI-generierte Social Media Posts oder gefälschte Fotos von lokalen Ereignissen als Beispiele. Auch hier könnten Stimmungen erzeugt werden. Die Vorstellung, dass jemand ein gefälschtes Schreiben mit der Überschrift „Jeder Bürger muss 20000 Euro für die Sanierung der Kläranlage zahlen“ in Umlauf bringen könnte, ließ Bürgermeister Herbert Lichtinger den Kopf schütteln. Solche Fakes wieder zu entkräften, sei immens aufwändig.

Was aber könnten Kommunen tun, damit es am besten gar nicht erst zu solchen Fälschungen kommt? „Transparenz im Umgang mit Informationen und Daten“, nannte Prof. Jakob als Lösung. Zum Beispiel könnten über Bürgerportale Daten zur Verfügung gestellt werden, etwa zum Haushalt einer Kommune: „Wofür wird zum Beispiel das über die Grundsteuer eingenommene Geld verwendet? Die Fakten darstellen, kein Geheimnis draus machen – das ist sinnvoll für jede Kommune!“ Voraussetzung dafür sei freilich, dass die Daten digital vorliegen. Es sei wichtig, unter den Mitarbeitern das Bewusstsein für solche Themen zu schaffen, das Know-How dazu aufzubauen und IT-Sicherheitsschulungen durchzuführen.

Effizienz in der Verwaltung steigern

Ein Potential von Künstlicher Intelligenz in der Öffentlichen Verwaltung sei auf jeden Fall die Steigerung der Effizienz, etwa durch automatisierte Bearbeitungen: „Die Arbeit kann mit weniger Mitarbeitern erledigt und so der Fachkräftemangel ausgeglichen werden.“ Schnellere Antwortzeiten und schnellere Entscheidungen seien positive Effekte. Als Beispiele für den Einsatz von KI nannte er die Erstellung von Unterlagen, Ausschreibungstexten und Reden, das Generieren von Tabellen und Übersichten, die Auswertung von Daten, die Durchführung von Recherchen oder KI-basierte Bürgerchats am Telefon. Die Firma ATU setze zum Beispiel an ihren Hotlines KI-Agenten bei extremen Stoßzeiten wie zum Reifenwechsel ein: 60 Prozent der Anfragen könnten am Telefon beantwortet werden, nurmehr 40 Prozent müssten an die Mitarbeiter weitergeleitet werden: „Die Mitarbeiter sind deutlich entlastet und können sich besser um die verbliebenen Kunden kümmern, die sich dann auch besser behandelt fühlen.“

Anhand einiger Beispiele zeigt der Referent, bei welchen kommunalen Projekten bereits heute KI eingesetzt werde. Der Markt Ergolsbach etwa betreibe ein Kommunales Klima-Informations-, Warn- und Alarmierungssystem, kurz KliWAS. Dieses warnt dezidiert einzelne Bereiche und Ortsteile bei Gefahren wie Starkregen und damit einhergehenden Überschwemmungen. In Bamberg wird durch KI und hochauflösende

Dohlenbilder die Pflege und Überwachung des Baumbestands effizienter gestaltet. Die KI lernt, welche Luftbilder wie zu deuten sind und Baumpfleger und Förster können gezielt Maßnahmen zum Schutz der Bäume ergreifen. In den Nationalpark-Gemeinden werden mittels KI Daten von verschiedenen Wetterstationen ausgewertet und dann Empfehlungen für den Winterdienst gegeben. Dadurch sollen Einsparungen bei den Bereitschaftsdiensten, bei den Leihfahrzeugen und beim auszubringenden Streumittel erzielt werden. Positiver Nebeneffekt: Die Bürger können sich über bereits geräumte oder noch zu räumende Straßen informieren.

Digitalisierung unabdingbar

Unabdingbar für den Einsatz von KI in Kommunen sei die Digitalisierung in der öffentlichen Verwaltung, machte Prof. Jakob deutlich: Daten müssten digital verfügbar gemacht werden, damit die Bürger sie nutzen können. Verwaltungsprozesse müssten an die digitalen Möglichkeiten angepasst und die Beschäftigten entsprechend geschult werden. Zum Schluss entführte Dr. Jakob die Zuhörer noch in eine Utopie von Geiselhöring im Jahr 2125 und wie Verwaltung im Zeitalter von KI funktionieren könnte.

KI – Kick oder Killer? Prof. Jakobs Fazit: Sie kann beides sein. Auf jeden Fall bringe sie tiefgreifende Veränderungen mit sich, die alle betreffen, in der Verwaltung, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft. Jeder Bürger sei gefordert, sich Wissen über das Zukunftsthema anzueignen und sein „Mindset“, sprich seine Denkweise und innere Haltung an die neuen Herausforderungen anzupassen.

Bürgermeister Herbert Lichtinger bedankte sich zum Schluss bei Prof. Jakob für den gelungenen Vortrag und überreichte ihm ein Geiselhöring-Wimmelbuch zur Erinnerung. Der Referent stellte sich dann gerne noch den zahlreichen Fragen aus dem Publikum.



Prof. Dr. Markus Jakob mit stellvertretendem Landrat Bernhard Krempf und Bürgermeister Herbert Lichtinger, der ihm als Erinnerung an Geiselhöring ein Wimmelbuch schenkte.